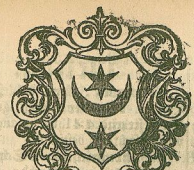


Halle'sches Tageblatt.



Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Anteiliges Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Fernsprecher nach Berlin und Potsdam, Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgepaltene Corpus-Seite oder deren Raum 12 Wg.

Reklamen vor dem Tagesanbruch die drei-gepaltene Beizeile oder deren Raum 30 Wg.

Nr. 139.

Donnerstag, den 18. Juni 1891.

92. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit für das 3. Quartal 1891 ein neues Abonnement auf das

Halle'sche Tageblatt.

Neu hinzutretende Abonnenten bitten wir, bei der Post oder in unserer Expedition die Bestellung möglichst in diesem Monat bewirken zu wollen; gleichzeitig bitten wir unsere Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements rechtzeitig bewerkstelligen zu wollen, damit die Zufendung des Blattes keine Verzögerung erleidet.

Das Halle'sche Tageblatt

wird auch im kommenden Quartal eine Bereicherung seines Inhaltes und eine Vermehrung seines Mitarbeiterkreises erfahren.

Das Halle'sche Tageblatt

steht nach wie vor auf möglichst liberalen Boden und nimmt in unabhängiger Weise zu den schwersten wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen Stellung. Im Feuilleton des

Halle'schen Tageblatt

werden im Laufe des nächsten Quartals neben einer Anzahl kleinerer Feuilletons aus berühmter Feder folgende belletristische Arbeiten erscheinen:

Ihr Märtyrerkthum,

antorsifizierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Glück im Spiel,

Novelle aus Monaco von Fritz Mauthner.

Spätes Glück,

Roman von Friedrich Reikter.

Auch dem lokalen und provinziellen Theil wird das

Halle'sche Tageblatt

die größte Sorgfalt widmen.

Das Halle'sche Tageblatt

kostet vierteljährlich 2 Mark.

Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Die Ordnungspartei in Halle.

24. Halle, 17. Juni.

Wir haben bereits an anderer Stelle mitgeteilt, daß in einer am letzten Sonntag abgehaltenen General-Versammlung die Deutsche Reichspartei für Halle und in der Saalkreis beschlossen habe, sich anzuschließen und in der Ordnungspartei aufzugehen. Die Deutsche Reichspartei ist sich mit Recht bewußt, daß wenigstens bei den direkten Wahlen, also bei der Reichstagswahl weder für sie noch für die anderen Parteien etwas herauspringen wird, sondern daß hier, wenn nicht von vornherein die Parole „gegen die Sozialdemokratie“ ausgegeben wird, die kleinlichen Parteistriche sich auszuüben und der Sozialdemokratie zum Siege verhelfen werden. Wenn sie auch nurechtlich nicht gerade die stärkste Partei hier zu Lande ist, so hat sie doch mit ihrem Vorgehen, unter der Bedingung selbstverständlich, daß sie bei den Landtagswahlen den bisherigen Mandats-Inhabern, die sich ja im Kampfe gegen die Sozialdemokratie bewährt haben, ohne jedwede Einschränkung ihre Unterstützung als Ordnungspartei leisten wird, den einzig richtigen Weg eingeschlagen, der zur Vernichtung der Herrschaft der Sozialdemokratie unbedingt führen muß. Man darf den Führern der neuen Partei das Lob zugehen lassen, daß sie mit seltener Energie und großer Thatskraft, an der sich andere Parteien ein Mußier nehmen können, den Gedanken aufgriffen und zur That gefahren. In zahlreicher Verammlung haben die Führer der Ordnungspartei das Wort und legen sich durch nichts, am allerwenigsten aber durch die von den Parteien erhaltenen Kräfte behindern. Die abschlägigen Antworten, welche sie erteilten, vermögen, offen gehalten, auch uns nicht zu überzeugen. Wir wissen wohl, daß so wie so die nicht-sozialdemokratischen Parteien den Kampf gegen die Vertheilungen der Sozialdemokratie in ihrem Programm führen. Die Chancen für jede Partei liegen aber wesentlich anders. Der gefährliche Gegner ist und bleibt die Sozialdemokratie; wenn wir im Kampfe gegen sie Taktik und Strategie des hochheiligen Hofburgkrieges befolgen, dann kommen wir aus den Wohlüberlagen nicht heraus. Bei den Reichstagswahlen brauchen sich eben die Dr-

nungsparteien, und wenn Ihnen der klare Gedanke nicht zum Bewußtsein kommt, daß sie sich schließlich doch brauchen, dann erhitzen sie sich gegenseitig im Wahlkampfverant, daß ein schlechtes Zusammengehen ebenso unmoralisch als unmöglich wird. Es liegt in der That eine gewisse Unmoral in dem Trost, das kleinere Übel sei, besser als das größere, nachdem man sich 24 Stunden vorher hoch und heuer geschworen hat, lieber sich den kleinen Finger abhacken zu lassen, als den oder jenen zu wählen. Auf diese Art wird der politische Indifferenzismus großgezogen, und das ist unserer Ansicht nach ein noch gefährlicherer Gegner als die Sozialdemokratie selbst. Die Ordnungspartei bildet hier das Bindeglied an der Waage der Entscheidung. Sie ist selbstlos und diebsichtig genug, um den Parteien keinen Kandidaten aus ihrer Mitte zu präsentieren, wird sie bei Aufstellung der Kandidaten durch die leider noch nicht geeinten bürgerlichen Parteien ihren Einfluß dahin geltend machen, daß 1. r der und der Kandidat genehm sei, dann wird sie es sein, welche die Aufstellung unheimlichster extremer Kandidaturen und in diesem Falle den Ausbruch eines leidenschaftlichen Parteiamples so wesentlich behindert, daß schließlich doch noch das Ziel der Ordnungspartei, die sich im Königreich Sachsen so bewährt, die Vernichtung der sozialdemokratischen Herrschaft, erreicht und dem Wrofenmaß der hiesigen sozialdemokratischen Junkt ein jähes Ende gemacht wird. Diese vermittelnde Thätigkeit hätte die ehemalige Reichspartei unbedingt ausüben können, wird man uns entgegenhalten. Mit Rechten, als Reichspartei war die jetzige Ordnungspartei durch ihr Programm verpflichtet und an Händen und Füßen gebunden, als Ordnungspartei geht ihr der Sieg der Ordnungspartei über Alles, unter den Hut der Ordnung passen alle staatsverbalenden Parteien. Und drängt nicht Alles bei uns danach hin? Wir mögen wägen und fragen, wie wir wollen. Wir National-liberale allein nicht durch, wir brauchen links und brauchen rechts, und so geht es allen Parteien; so lange wir uns untereinander schlagen, werden wir stets geschlagen werden. Zu Bällenbubaturen ist uns Halle denn doch zu schade, und darauf steuern wir schließlich hin. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß wir schließlich doch den Wagnen der Reichspartei folgen müssen, die der Ordnung das größte Opfer gebracht hat und sicherlich noch bringen muß, wenn sie ihr großes Ziel, die Vernichtung des hiesigen sozialdemokratischen Reichstagsmandates, erreichen will. Sie kann dies Ziel nur dann erreichen, wenn sie ihre Thätigkeit auf die Reichstagswahl beschränkt, denn durch die Landtagswahl sind die Parteien, welche Landtagsmandate inne haben, gezwungen, als Partei weiter zu figurieren. Von einem Aufgehen in die Ordnungspartei nach dem Beispiel der Deutschen Reichspartei für Halle und den Saalkreis kann schon deshalb für die nationalliberale Partei nicht die Rede sein; wir können höchstens bei der Reichstagswahl in Frage, wo unsere Partei der Ordnung um der Ordnung willen auch sicher politische Opfer bringen würde, welche wesentlich zur Vernichtung des sozialistischen Mandates beitragen würde. Wir betonen noch, daß unter bisheriges Eintreten für die Ordnungspartei nur aus Rücksicht auf die Reichstagswahl veranlaßt ist und auch in Zukunft darauf begründet sein wird.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 16. Juni.

Die Schlussparagrafen des Wählgesetzes werden angenommen, die namentliche Abkündigung wird auf morgen vertagt. Hierauf wird der Bericht der Budgetkommission über die Resolution betr. die Verrechnung der Lotterieleute erörtert. Dem Antrage gemäß wird Uebertragung zur Tagesordnung beschlossen. Die Vorlage über die Vorlage des Auf- und Betrages wurde von der Tagesordnung abgeseht, der Antrag Kolter über Hochwassererlösen durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt und beschlossen, die Regierung zu eruchen, eine Centralbehörde zur Regelung des Wasserbaues zu schaffen. Morgen kleinere Vorlagen und Petitionen.

Oerrenaus.

Das Rentengütergesetz wurde in der Fassung des Abgeordnetenhaus angenommen. Der Antrag Borch über Anrechnung der Militärzeit bei den Meistoren gelangte zur Annahme.

Deutsches Reich.

Die Landverteidigungs-Kommission. Berlin, 16. Juni. Wie berichtet wird, hätte der Kaiser in der letzten Sitzung der Landesverteidigungskommission den Vorstoß geführt. Letzt dies zu, so dürfte sich wohl die Annahme bestätigen, daß der Kaiser den Prinzen Albrecht

Regenten von Braunschweig, in sein neues Amt als Vorsitzenden der Kommission eingeführt hätte. Die Kommission wird, wie man hört, in nächster Zeit eine lebhaftere Thätigkeit entfalten und in häufigeren Sitzungen zusammenzutreten. Die Verfassungsfrage von Helgoland dürfte der Kommission zunächst zu thun geben.

Zur Landgemeindeordnung. Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, hat Sr. Majestät der Kaiser und König gestern dem Minister des Innern sein lebensgroßes Bildnis mit einer gnädigen, die erfolgreichsten Bemühungen um das Zustandekommen der Landgemeindeordnung anerkennenden Kadnettsurde überreichten lassen.

Die Kreuzzeitung veröffentlicht in ihrer Entfaltung über das Zustandekommen der Landgemeindeordnung und in ihrem Jore gegen Herrn von Puttkamer folgendes „Stimmungsbild aus der Provinz“, das zur Charakteristik der Partei hier mitgeteilt werden mag. Es lautet: „Wer in der letzten Zeit, so schreibt man uns, sich unter der Landbevölkerung bewegt hat, muß geradezu erstaunt über die herrschende aufgebrachte Stimmung gegen die Landgemeindeordnung und über die Größe des Interesses, mit welchem die ländlichen Besitzer, klein und groß, die einzelnen Pfälzen der Verhandlungen verfolgen. Die Hoffnung war allgemein gewesen, daß das Herrenhaus wenigstens die Änderungen des Abgeordnetenhauses annehmen würde, obgleich auch so das Gesetz als eine furchtbare Schädigung des ganzen ländlichen Gemeinwesens betrachtet wird. Man kann und will noch gar nicht glauben, daß dieses böse Ding, welches nicht einmal durch die Nothwendigkeit erzwungen zu sein scheint, zur That werden soll. Wir wehren uns, sagen sie, mit aller Macht gegen die Verträge, welche die Sozialdemokratie anstellt, um unsere lokalen Verhältnisse zu sprengen und zu zerbröckeln, und brauchen unsere volle Kraft dazu. Und gerade in dieser schweren kritischen Zeit öffnet die Regierung den zerstörenden Elementen des Landes mit Gewalt Thür und Thor, damit sie desto ungezügelter unter Gemeinwesen untergraben können. Besonders groß war das Erstaunen, daß Herr v. Puttkamer, den man als eine Säule der solchen Verhältnisse auf dem Lande betrachtet hatte, mit so leichten Herzen die Interessen desselben preisgeben konnte. Wir sagten noch gestern zahlreiche Pastoren und ältere bäuerliche Besitzer auf einer Versammlung in Havelland, daß, wenn die Landgemeindeordnung wirklich durchgeführt und gar die Handelsverträge mit Herabsetzung des Getreidepreises in Wirklichkeit treten würden, man für nichts einsteigen könne! Bis jetzt sind unsere Landbewohner streng monarchisch und im besten Sinne konservativ. Dann aber werden sie an dem guten Willen der Regierung verzweifeln und es kann eine sehr böse, besonders antimannschaftliche Stimmung sich in unsere besten Kreise hineindrängen!“ Vergegenfragt man: „Zu welchem Zwecke alles dieses?“ Die „Kreuzzeitung“ versteht kaum nach ihre Ihre Drohungen, wie man sieht. Glücklich Weise sind die Zeiten lange vorbei, wo sich von dieser Seite die maßgebenden Kreise einschüchtern ließen.

Neber die russisch-deutschen Beziehungen äußern sich die „Hamburger Nachrichten“ also: „Fürst Bismarck hat die Möglichkeit eines Krieges mit Rußland für das Deutsche Reich im Gegenlat zu manchen anderen Politikern stets angezweifelt. Er ist immer der Meinung gewesen, daß ein russischer Krieg sehr schwer und blutig sein würde, was jeder verständige Beurtheiler auch ohne Ueberschätzung der russischen Macht zugeben wird. Der frühere Reichskanzler war der Meinung, daß selbst im Falle eines siegreichen Krieges kein annehmbarer Kampfpreis von Rußland zu gewinnen sei, während ein gänzlich Erfolg namentlich bei einem gleichzeitigen Kampfe mit Frankreich das Reich im höchsten Maße schädigen und gefährden würde. Fürst Bismarck hielt deshalb an der Auffassung fest, daß ein Krieg gegen Rußland von Deutschland nur dann geführt werden dürfte, wenn er zur Vertheiligung unserer Unabhängigkeit und unserer Interessen einleuchtend notwendig sei. Zur Verhütung einer solchen Situation hielt es Fürst Bismarck für nützlich, einen Krieg auch zwischen Oesterreich und Rußland nach Möglichkeit zu verhindern, weil wir in einem solchen, selbst außerhalb des casus foederis, aus Gründen der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts hätten hineingezogen werden können. In allen diesen Erwägungen liegt keine Ueberschätzung der russischen Macht, sondern nur eine gewissenhafte Fürsorge für die Interessen des Reiches. (Der Artikel geht dann auf die Neutralität Gortschakow's gegenüber dem Fürsten Bismarck über.) Die deutschen Beziehungen zu Rußland und zum Kaiser Alexander II. wurden dadurch im Jahre 1875 noch nicht berührt; im Gegentheil tabelte der Jar das Vorgehen des Fürsten Gortschakow. Eine Art Erfüllung der Beziehungen fand erst statt, nachdem die Sondrung über die Frage, ob Deutschland im Falle eines russisch-österreichischen Krieges

neutral bleiben würde, ohne befehdigendes Ergebnis geblieben wäre. Erst nachdem dies konstatiert worden war, wandte sich die russische Diplomatie an Oesterreich und batte Verhandlungen an, welche das Abkommen von Belgrad mit der russischen Zustimmung zur Okkupation Bosniens zum Ergebnis hatten.

a. Bei einem Banquet in Hannover äußerte Major v. Wismann in einer Rede Folgendes: Ich verbitte noch heute eine persönliche Freundschaft mit Genu. Kroepfer habe er dessen Zurückberufung für seine Pflicht gehalten und er habe viele Gründe dafür gehabt. Kamentlich gelasse Emln wegen einer genaueren Verständigung über sein künftiges Vorgehen an die Rüste zurückzuführen; auch der jetzige Gouverneur v. Eoden wünsche das, weil er doch in letzter Linie für Genu's Schritte verantwortlich sei. Auch sein (Wismann's) Verfahren bei seiner letzten Expedition gegenüber Simbodia u. sei sehr kritisiert worden; hier rufe er die nächste Zukunft mit voller Zuversicht als Schiedsrichter über die Zweckmäßigkeit seines Verfahrens an. Jetzt stehe er vor einer neuen Aufgabe, der Oberleitung der ungenügend starken Karawane nach dem Viktorialsee. Er habe die Überzeugung, daß er sein Ziel erreichen werde, — vorläufig allerdings habe er die einschneidenden Schritte zur Durchführung seines Dampferunternehmens thun müssen, ohne daß die vollen Mittel dazu hergestellt seien. Das klinge selbtsinnig, allein er sei von der Wichtigkeit der Durchführung seines Unternehmens und von dem Opferwilligkeit des deutschen Volkes überzeugt.

Statistik. Ein Volkshändler löst nach den Zusammenstellungen des Breslauer Statistischen Amtes in Frankfurt a. M. 108 Mt., Berlin 56 Mt., Hannover 48 Mt., Altona 47 Mt., Wroclau 43 Mt., Köln 41 Mt., Breslau 40 Mt., Bremen 37 Mt., Königsberg 1. Pr. 35 Mt., Düsseldorf 34 Mt., Danzig 32 Mt., Altona 30 Mt.

Ausland.

— **Aufstand der Araber.** Paris, 15. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel vom 13. d.: Der vom Scheich Selibidin befehligte mächtigste und unruhigste Stamm der Ahyris in Yemen hat sich empört. Ein zur Befämpfung desselben entsendetes Militärdetachement wurde geschlagen und verlor etwa 100 Mann, darunter mehrere Offiziere. Der Gouverneur von Yemen sagt in dem bezüglich telegraphischen Berichte, daß die Ahyris mit Schnellfeuerwaffen und Kanonen bewaffnet sind. Der Gouverneur verlangt die allgütige Abwendung von bedeutenden Verstärkungen. Ein gestern abgehaltener außerordentlicher Ministerrat beschloß die Abfertigung von zehntausend Mann des syrischen Armeekorps.

— **Aufstellung einer Reserve-Brigade in Proskurov.** Warschau, 15. Juni. Aus dem kürzlich zur Aufstellung gelangten Reserve-Regimenten: Nr. 166 (Lud), 167 (Nowa), 168 (Nstrog) und 169 (Kamincew-Pobolski) wurde eine 42. Infanterie-Reserve-Brigade nach

dem Status der Schützen-Brigade in Proskurov aufgestellt. Dem Brigadeführer wurde obendrein ein Brigadearzt zugestellt. Diese neue 42. Infanterie-Reserve-Brigade repräsentiert nicht Anders als eine neue Truppen-Division, welche sich den bestehenden 41. Arme-Divisionen anreihet und mit einer aus dem Kaufkas zu verlegenden, außer Korps-Verband stehenden Division im Gouvernement Kiew ein neues Korps bilden soll. (Nächstes.)

— **Zur Arbeiterbewegung.** Petersburg, 15. Juni. Sämtliche 600 Arbeiter der Koslow-Kajamer Bahn haben sich geweigert, 6 Procent ihres Lohnes für den Reservenfonds fernerhin einzuzahlen, und verlangten Rückerstattung der bisher bezahlten Beiträge. Zweimal mußte der Gendarmereisef erscheinen, um die Erregten zu beruhigen. Nimmehr sind in den Werkstätten Anschläge angebracht, nach welchen die bisherigen Abzüge zurückgezahlt werden.

— **Berathungen in und gegen Rußland.** Petersburg, 15. Juni. Auf Grund von nachträglich eingeholten Berichten läßt sich feststellen, daß die anglo-indischen Behörden während des Aufenthaltes des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus in Indien auf das Sorgfältigste bemüht waren, den Verkehr zwischen dem Zarenthum und den eingeborenen Fürsten, mit denen er in Verbindung zu kommen Gelegenheit hatte, auf die engsten Grenzen einzuschränken. Dieses Verhalten habe in Petersburg peinlich beachtet und die Verdringung, die man ob des sonstigen Entgegenkommens der anglo-indischen Regierung für den Großfürsten-Thronfolger empfunden hatte, erheblich geschwächt. — Des Weiteren wird berichtet, daß die kurze Dauer des Aufenthaltes des Großfürsten-Thronfolgers in China in dem maßgebenden Kreise Befregung unangenehm vermerkt worden sei und in diesen Kreisen Rußland gegenüber herrschenden Berstimmung neue Nahrung zugeführt habe.

* **Eine Proclamation.** Washington, 15. Juni. Eine Proclamation des Präsidenten Harrison theilt den Abschluß des Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien mit, durch welchen die beiden Regierungen sich verpflichten, den Robbenfang und Walfang zu erzeilen, welche die Beobachtung dieses Verbots sichern. Der Vertrag ermächtigt außerdem die englischen Delegirten, sich nach dem Behring's Meer zu begeben, die Streitkräfte an Ort und Stelle zu führen und das Ergebnis ihrer Erfahrungs als Material für die Verhandlungen zünftiger Schiedsrichter zusammenzustellen, wofür, wie man erwartet, eine Einigung dahin erzielt wird, die Streitfrage über die Rechte Englands und der Vereinigten Staaten im Behring's-Meer einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Die Proclamation des Präsidenten fordert schließlich die Bürger der Vereinigten Staaten auf, das Uebereinkommen streng zu achten.

Theater- und Kunst-Blauerei.

Berlin, 15. Juni.

(Nachdruck verboten.)

Argus Neumann aus Prag hat mit den Göttern die Freigebigkeit, im „Vestling-Theater“ Pietro Mascagni's Oper „Sicilianische Oper Buerenore“ (Cavalleria rusticana) zur Darbietung gebracht und einen großen Erfolg erzielt. Es ist wirklich ein farbenvolles, charakteristisches Concert, reich an Melodien, vorzüglich in der Instrumentation. Auch das Libretto läßt sich aus. Die Händel's Cantate hat sich von Zerubbim beibehalten, indem sie hoffte, daß ihnen gleichenden Uebeschwächen die Ehe nachfolgen werde. Nichtsdestoweniger verläßt er sie, um bei vitanen Volo, welche eben in der Zbelenweit des Watten Strohwitte ist, den Hof zu machen. Dies geschieht mit entschiedenem Erfolge. Natürlich wird Santuzza's Eifer durch dadurch noch. Ihre Veruche, den abtrünnigen Götterlingen wieder zu gewinnen, schlagen fehl. Sie beschließt also, sich zu rächen. Aliso, Lolaz Gatte, kehrt eben und sie entdeckt ihm, daß er von seinen Weibe betrogen worden. Seine Ehe ist beendet, sie muß von diesem Manne gerettet werden. Das ist nur durch einen Zwang mit dem verhassten Nebenbuhler geschehen, in welchem Zerubbim natürlich fällt, zugleich als Opfer der dramatischen Gerechtigkeit gemäß dem Anlauf, welchen diese Fabel genommen. — Der junge Komponist hat in dieser Oper einige Conzerte von geradezu bewundernswerther Virtuosität geblieben. Dahin rechnen wir zum Beispiel das Ballet vor der Kirche und des Aufschlusses, welches er mitten in die Handlung gelegt hat. Werthvoll erschien uns Alles, selbst das Nebenmäßliche. Unter den Darstellern seien wir vor Allen Carlotta von Netin-Birt (Volo) mehr allerdings durch die Aufführung, welche sie ihrer Rolle zu Grunde legt, als durch künstlerische Leistung. Ueberhaupt darf man in dieser Hinsicht von den Göttern aus Prag nicht viel erhoffen. Allen Demeter Popowski (Aliso) wird neben Anisobramen auf gleiche Weise gerecht, so daß man nicht weiß, ob seiner wollen blühenden Stimme oder dem herüberbuckelnden Spiel der Vortrag zu geben ist. Herr Albert (Zerubbim) hatte in keiner Hinsicht ausserordentliche Momente. Der Hofbier von der Mutter, bevor er zum Zweitmal geht, wurde zu einer prächtigen Verbindung beisehen. Am wenigsten konnte uns die Stimme Katharina Molens (Santuzza) erheitern, die zwar klingt, ohne voll zu sein. Die Rolle wird erst in ihrer Bewältigung zum Durchbruch kommen, wo sie von Antony Schläger, die gleichfalls an diesem Götterpiel theilnimmt, getungen wird. Den Schluss des Abends machte das Ballet „Marqot“, dessen choreographischer Theil von Louis Frenner und musikalischer von Franz Dopfer herrührt. Einige Götter, die in dieser Hinsicht zum Durchbruch kommen, wo sie von Antony Schläger, die gleichfalls an diesem Götterpiel theilnimmt, getungen wird. Den Schluss des Abends machte das Ballet „Marqot“, dessen choreographischer Theil von Louis Frenner und musikalischer von Franz Dopfer herrührt. Einige Götter, die in dieser Hinsicht zum Durchbruch kommen, wo sie von Antony Schläger, die gleichfalls an diesem Götterpiel theilnimmt, getungen wird.

Einen lehrreichen Erfolg haben die Münchener zu verzeichnen, welche augenblicklich in „Adolph-Graet-Theater“ gächten. „Angenehmes“, „Der letzte Hof“ brachten sie zur Darbietung. Von dem ersten die des großen überreichen Dichters ist dies allerdings eines der schönsten und darum wenig bekannt. Gies Kempfer, die Bäuerin vom „letzten Hof“ hirt, daß Beinhart, ihr Großvater, den sie zu betragen gehabt, ein Mädchen verführt und dann in Glend und Schande verlassen hat. Sie verzichtet darauf auf seine Hand und nimmt kein Heil als die Hure in den letzten Hof. So dünn und durchsichtig die Handlung ist, gewinnt sie gleichwohl ein festes Interesse durch die fülle charakteristischer Züge, mit welchem sie der Dichter verbrämt hat. Dazu kommt eine Darbietung, die vor jedem Urtheil Stand hält. Amalie Schöndin und Max Schöndin geben ein Paar Rollen aus dem Götterleben des Götter, die aus einem Götter sind. Höchst

Dämon Gold.

Roman von W. Höpfer.

(Nachdruck verboten.)

Auf den Tannenzweigen lag dichter Schnee. Alles weiß, weiß wie Todtenkleider und hier im Walde so eigen still, so einsam. Oben in den Gipfeln rauschte der Wind, unten am Boden schwelgte Alles.

Da standen die Schwarzstannen. Von der entgegengesetzten Seite führten Fußspuren hinein; die eines Mannes und die eines Hundes.

Hans Adam ging der Fährte nach, selbst jetzt noch wie im Traum, mit weit offenen Augen und ohne folgerichtige Gedanken. Sonderbar! — gerade er sollte die Todtenwache halten.

Gerade er.

An einer bestimmten Stelle war der Schnee aufgewühlt — und da unter den Stämmen lag etwas Dunkles, Regungsloses. Hans Adam ging unwillkürlich langsamer, er sah klar auf das unheimliche Etwas.

Und dann wurden die Armeist deutlicher. Ein menschlicher Körper, ein Kopf, ein bleiches, stilles Antlitz. — Hans Adam blieb stehen, ein Zittern hatte sich seiner bemächtigt, eine Erregung, die er nicht beseitern konnte.

„Willibald!“ Lang es im leisen Ton von seinen Lippen, halb unbewußt, wie aus übervollem Herzen: „Willibald!“ Aber keine Antwort kam zurück. Ach, was hätte wohl der erschütterte Mann dahingegeben, um jetzt Willibald's Stimme zu hören.

„Das wollte ich ja nicht!“, stammelte er. „Daran dachte ich nicht.“

Und plötzlich rüber tretend, warf er sich auf die Knie, um schluchzend mit beiden Armen den Todten zu umfassen. Er meinte unaufrichtig.

Von den weißberauberten Aesten lugten die Raben und hielten mit schwerem Flügelschlag durch das Gezweig. Keine Stimme erklang in der Nähe, kein menschlicher Fußtritt störte die Einsamkeit.

Hans Adam erhob sich und streifte mechanisch den Schnee von den Kleidern. Es war ihm leichter um Herz geworden, er hatte die Elastizität seines Lebens wiedergefunden, und ein bestimmter Entschluß trat in festen Marken vor seine Seele.

Er schauderte. Gleich einem Abgrund ist sich's vor ihm auf.

— Neben Willibald's herabgeunkenen Hand lag noch das Pistol; der Schnee umher war roth gefärbt. In das

Herz hatte die Kugel getroffen; keine Spur eines Todeskampfes lag auf dem stillen, bleichen Antlitz.

Hans Adam dachte an das Haus unter dem rankenden Grün; es war ihm, als müßte er sichten vor dem Bilde. Nie — nie wollte er es wiedersehen.

Und dann stellte wieder der Hund des Försters; es kam ein Wagen, Uniformen schimmerten durch die Tannenzäune — man begriffte respektvoll den allgemein beliebten Gutsheeren von Wolb.

Eine Amtsbeson constatirte die Thatfachen, dann hoben Polzhilfen den Beisagen vom Boden auf.

„Adieu, Willibald, adieu — sage mich nicht an vor Gott. Ich wollte nichts Unrechtes thun.“

Hans Adam sprach die Worte nur in Gedanken, aber tief aus dem Innersten Herzen heraus.

Dann bot ihm der Herr vom Gericht einen Platz in seiner Droschke. Das Gefährt hieltel draußen vor dem Tannen, sagte er.

Hans Adam dankte ihm. Er mußte jetzt allein sein. Man kann in solcher Gemüthsstimmung nicht über Gleichgültiges sprechen, nicht die hervorgerufenen Formen der guten Gesellschaft beobachten — dergleichen Nichtigkeiten verschwinden im Angesicht großer, zersplitternder Schicksale.

Der Wagen setzte sich in Bewegung. Hans Adam hatte ein Gefühl, als gingen die Räder ihm über das Herz — — —

Er wandte sich ab, der unglückliche, hartbetrastete Mann, er sah nicht mehr hinüber zu den Einzelheiten des traurigen Auges. Das Gerücht hatte um Flügel bekommen, es zog von einer Lippe zur andern, auch zu der bleichen jungen Frau mit dem erchröthen, fragenden Blick, zu der alten Mutter, die nur den einen Sohn gehabt, ihr Lebensglück, ihr alles — — —

Der Zug mit dem Todten mußte vorüber an dem grün umhüllenen Hause — — wenn nur die Frauen am Fenster standen!

D, über das bodenlose Unglück!

Schneller wurden Hans Adam's Schritte, immer schneller. Er ging noch Wolb, zuletzt lief er heimab.

In seinem Zimmer sonderte er stundenlang ganze Stöße von Babieren, verbrannte einiges und steckte anderes zu sich, dann nahm er aus dem Schrank das wenige darin vorhandene Geld.

Zuletzt schrieb er einige Zeilen und legte das Blatt offen auf den Tisch.

„Ich bereufe auf unbestimmte Zeit, wahrscheinlich für längerer Dauer. Demnächst erhaltet Ihr weitere Nachrichten.“

Hans Adam.“

Dann ließ er das Pferd fassen und ging aus dem Hause seiner Väter, ohne zurückzusehen, aber mit fest einandergehassten Zähnen und mit einer Verzweiflung im Herzen, die jeder Schilderung spotten würde.

Epilog.

Ein Jahr war vergangen. Wieder lag der Schnee auf Weg und Stegen, wieder heulten die Novemberräucher und trieben das Meer in hohen Bögen auf den Strand.

Ein neues, maßloses Kirchlein schmückte das Dorf, neue hübsche Fächerhäuser standen fertig in gestiegener Höhe, aber die Gerüste und Maschinen der Verfertigerarbeiten waren verschwunden, und auf Wolb wohnten andere, fremde Menschen. Der Commernzierat's Bissauer hatte das Schloß im Concurrs erstanden und mit einem hübschen Gewinn wieder verkauft; er war jetzt auch verheiratet höchst wahrscheinlich, um der Welt zu zeigen, daß er ja nicht zu warten brauche, bis eine, die man des Wortes verdächtige, ihn erlösen werde.

Diese selbst, die sanfte, damals nach kurzen Formalitäten aus der Haft entlassene Ruth lebte leidend in dem Hause, das einst die Stätte ihrer glücklichen Kindheit gewesen. Die Patronsleute haben sie voll Liebe bei sich aufgenommen, und später zog auch noch eine andere Arme, Fiegebauge mit in das Haus, dessen Wände vielen Kummer, aber auch viele treue Freundschaft und herzlichne Zuneigung umschlossen.

Willibald's alte Mutter war gestorben; der schwere Schlag raffte die letzten Lebenskräfte der unglücklichen Frau hinweg, so daß der Tod zum Erläuter wurde, wie so oft. Frau Wiege stand nun ganz allein, und Ruth beulte sich, sie an ihr Herz und in ihre Fürsorge zu nehmen.

Der früh verwitweten jungen Frau war ein tücher Trost von Schicksal vorbehalten; sie wogte in ihren Armen einen kräftigen Knaben, des Vaters Ebenbild, einen Segen, der auch auf Ruth's einlamen Herz seinen Einfluß übte. Sie hatte den kleinen Burschen aus der Taufe gehoben, sie theilte mit der Mutter dessen alle Sorgen und Freuden an seiner Wiege.

Fünf täglich kam Wolfram in das Haus und brachte durch sein Ercheinen die einzige Abwechslung in das Stillleben desselben. Er wurde immer gern gesehen, immer herzlich willkommen geheißen, aber jene Frage, von der damals zwischen ihm und Ruth die Rede gewesen — jene entscheidende, bedeutsame Frage hatte er nicht ausgesprochen.

(Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

1. In der Zeit vom 1. bis 15. Juni cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

1 goldenes Armband, 1 Schürze, 1 Halsuch, 1 Taschentuch, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 2 Hüte, 1 Sommerüberzieher, 4 Regenbegym Sonnenhüte, 1 goldene Damenuhr mit Ketten, verich. Geldstücke, 1 leeres Bierfass, 1 Eisen- und Theelöffel, 1 Stoch, Schuhmacher-Hanteln, 1 Korb mit Kleidungsstücken.

2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet, 1 Granatbroche, 1 goldene Damenuhr mit kurzer Kette, 1 kleines Leder-Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt, 150 Mark Schein, 2 Coupons à 17,50 Mk., 1 Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt.

An die unbekannteten Eigentümer der unter Nr. 1 verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerkten, daß wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer 26 des Polizei-Verw.-Gebäudes, erteilt.

Halle a. S., den 16. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Der gegen den Oeconome-Inspector **Wilhelm Steincke** aus Echart unterm 25. April 1891 erlassene Sterbedict ist erledigt. J. III 123/91.

Halle a. S., den 10. Juni 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Ausführung.

Die Lieferung der eisernen Decken- und Dachkonstruktionen, sowie deren Aufstellung für die auf dem Schlachthof- und Viehboje zu Halle a/S zu erbauenden Markthallen sollen im Wege der Wettbewerbsvergeben werden.

Angebote sind bis **Sonabend, den 27. Juni cr., Vormittags 10 Uhr**, auf dem Stadtbaumeister einzureichen. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bau-Bureau auf dem Schlachthof aus, woselbst die Bedingungenanschläge entnommen werden können.

Halle a/S., den 16. Juni 1891.

Der Stadtbaumeister
Lohausen.

Bekanntmachung Sonderzug Leipzig-Thale und zurück am Sonntag, den 21. Juni 1891.

Leipzig	ab 5 ¹⁰ Morgens,	Thale	ab 7 ¹⁰ Abends,
Schleuditz	" 5 ²⁵ "	Cönnern	" 9 ¹⁵ "
Halle a. S.	" 5 ⁵⁷ "	Halle a. S.	" 10 ¹⁵ "
Cönnern	" 6 ¹⁵ "	Schleuditz	" 10 ⁴⁵ "
Thale	" 8 ¹⁰ "	Leipzig	" 11 ⁰⁰ "

Fahrtpreise für Hin- und Rückfahrt:
ab Leipzig und Schleuditz II. Kl. 6 Mk. — Pfg., III. Kl. 4 Mk. 50 Pfg.
" Halle " Cönnern II. Kl. 4 Mk. 50 Pfg., III. Kl. 3 Mk. — Pfg.
Der Verkauf der Fahrkarten findet bereits am Tage vor der Fahrt in Leipzig auf dem Magdeburger Bahnhofe und bei der Auskunftsstelle der Preussischen Staatsbahnen statt und wird in Leipzig und Halle 10 Minuten vor Abfahrt des Zuges geschlossen.
Gleiche Sonderzüge werden voraussichtlich auch am 12. Juli, 2. und 16. August befördert.
Magdeburg, im Juni 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Wittenberge-Station).

Große Inventar-Auction.

Donnerstag am 18. Juni, Nachm. 1 Uhr cr., versteigere ich **Bückerstraße 12** in meinem Auctionslocal unter den daselbst aushängenden Bedingungen meistbietend gegen Baarzahlung:

- im Auftrage des Pflegers von einer Entmündeten Mobilien, als: Kleiderschrank, Verticow, Sopha, Kommode, Piano, Spiegel, Tische, Stühle, Bettstellen, Nähtisch, ferner 6 Bettstätten, Bett, Leib- u. Tischwäsche, Kleidungsstücke Silber- und Goldsachen, eine gold. Damenuhr, Porzellan- und Glasachen, sowie mehreres Haus- und Wirtschaftsgeschäft.
- im Auftrage der Vormünder aus zwei Nachlassen Kleidungsstücke, Betten, Bettstellen, Kuffissen u. v. a. m.
- im Auftrage des Magistrats 1 großen Regulator u. andere Kommode mit Glasaufsatz, sowie ferner
- den Rest von Schuhwaren, Schirme, Mäntel und andere nützlich zu verwendende Sachen, sowie 8 Packkisten.

Louis Kaatz,

gerichtl. vereid. Taxator
und außergerichtl. vereid. Auctionator.

Zur Oelmalerei

empfehle:
Malleinwand, Malpappen, Malbretter,
Malpapier, Staffeleien,
reichhaltiges Lager von Farben nebst Pinseln in bester Qualität und Delen.

Halle a. S.
Maer-
gasse Nr. 3.
H. Bretschneider.

Pastoren-Tabak,
à Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Hof-Kalligraph Fix's Schreib-Lehr-Methode.

Lehre unter Garantie einen Jeden, auch schon im vorgereichten Alter, ohne jede Vorkenntnisse: Deutsch-, Latein-, Kopf- und Rundschrift. — Anmeldungen u. Eintritt zu jeder Zeit. — Mässiges Honorar! — Damenzirkel sind von den Herrenzirkeln getrennt.
F. Wehmer, Vertreter des Hof-Kalligraphen H. Fix. (Unterrichtslokal: Kl. Sandberg 4, 2. Et.)

Nur kurze Zeit hier.
J. Ehlbecks grösste Menagerie Europas.
Auf dem Hockplage.



Geöffnet u. 9 Uhr Morg. b. 9 Uhr Abends. Die Hauptvorstellung mit Fütterung findet um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends statt.
Preise der Plätze: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. Kinder auf alle Plätze die Hälfte. Vereine haben Ermäßigung.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **J. Ehlbeck, Director.**

Handwerker - Meister - Verein.
III. Abonnements - Concert.
Freitag, den 19. Juni, im Paradies.
Karten sind an der Kasse zu haben.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Weinstuben Vater Rhein.
Täglich grosse Oder-Krebse,
Erdbeerbowle,
Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.
Gewählte Speisekarte.
H. Tischbein.

Hôtel goldener Löwe,
vollständig neu renovirt, angenehm eingerichtet, für an-
kündigen Verkehr mit bequemen ruhenden Fremden-
zimmern und neuen Betten soll billig für 3600 Mark
p. a. mit completer Einrichtung, bei geringer Cautions-
leistung sofort an tüchtigen Wirth mit vortheilhafter u.
Neulichkeit lebender Frau verpachtet werden.
C. Hermann Schroeder,
Director des Victoria-Theaters.

C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik
en gros — Gegründet 1843 — en detail
Zuh. Otto Blau, Gr. Ulrichstraße 57,
empfehlen geübten Herrschaften keine vorzüglichst eingemachten
Früchte ohne jede chemische Beimischung, des-
halb der Gesundheit zuträglich, zum billigsten
Einkauf.
Himbeersaft ohne Sprit.
Baumkuchen à la Blau.
Bringe meine seit ziemlich 50 Jahren berühmten Baum-
kuchen in empfehlender Erinnerung; doch sind solche auf Wunsch
auch nach **Sakweber** Art zu bekommen.
Preislisten post- und loskostenfrei.

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.
4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark,
LOOSE à 5 Mark
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
versendet Elektrotechnische Ausstellung,
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Walhallatheater

Direction: **Richard Huber.**
Neuer Spielplan!
Die **Gesellschaft Quackhoff,**
Battere-Aktroboten. — Die **Schw-
weterin Alina, Flora und Irene,**
Tragödienfiguren. — Die **Flora-
Truppe** pantomimen-Darstellung.
Demosthenes Bellona, spanische
Verwandlungs-Sängerin und Tän-
zerin. — Das **Alteingold-Fest,**
humoristisches Herren-Gesangs-Ver-
zett. — **Fräulein Mathilde Liebe-
mann,** Kostüm-Soubrette. — Auf
Verlangen weiter engagirt: **Bro-
thers Jerome und Fred,** musi-
kalische **Clowns.** (Neue
Vorführungen).

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

Victoria-Theater.
Donnerstag den 18. Juni:
Erstes Gastspiel
der **Zwillingsschwester**
Hermance u. Marianne
Mertens, sowie des Herrn
Hermann Mertens
von Ficht-Theater in Wien.
Nandl auf der Alm.
Singspiel in 1 Akt. Vorgefertigt
von der **Familie Mertens.**

Das:
Im Vorzimmer Sr. Exzellenz.
Hector.
Anf. 8 Uhr. Gewöhnl. Preise.

Schluss-Vorstellung
von
Albin Krause
untergefl. Mitwirkung
des Herrn
Gust. Rinow
aus Halle,
über
Suggestion, Magnetismus,
Hypnotismus, Willensbeein-
flussung, Einbildungsdirecti-
ve pp. mit verändertem
Programm.
Donnerstag, Freitag
Sonabend, Abends
8 1/2 Uhr im
Neuen Theater.
Karten in der Buchhand-
lung der Herren **Schrö-
del & Simon,** gr. Ulrich-
str. 49.
Nummerirter Sitz 1,25 \mathcal{M} ,
nichtnummerirter Sitz
0,75 \mathcal{M} . Kassenpreis:
1,50, resp. 1,00 \mathcal{M} . Gale-
rie 50 \mathcal{P} . Studierende und
Schüler halbe Kassen-
preise.
Hochachtungsvoll
Der Geschäftsführer.

Die Britische
Alwiner Verein
am hiesigen Bahnhofe empfiehlt
Britische zu gegen das Vorjahr
herabgesetztem Preise.
Bestellungen auf ganze Zah-
ren werden angenommen:
Königsstraße 40e, p.
Laurentiusstraße 8, I.
Luhmstraße 1, I.
Hallestraße 2, I.
Herrenstraße 2, p.
Gr. Ulrichstraße 19, p.